



Ganz nah dran

Die Begeisterung war groß, als die Jugendlichen aus dem Pastoralen Raum „An Egge und Lippe“ beim Weltjugendtag in Lissabon an der Papstmesse teilnahmen.

GITTERZÄUNE
HOLZZÄUNE
CARPORTS
SICHTSCHUTZ
RANKANLAGEN
GABIONEN
SCHIEBE- UND
ROLLTORANLAGEN

**ZAUN
KREISEL**

ZAUN KREISEL GmbH
Zum Strothebach 22
33175 Bad Lippspringe
Tel. 05252 915420
www.zaun-kreisel.de

Lausen

Mineralöl- und Schmierstoffhandel GmbH
Grüner Weg 24 · 33098 Paderborn
Telefon 05251 750077
www.lausen-mineraloel.de

Heizöl, Diesel, Schmierstoffe und Tankstelle



Lausen pumpt Heizöl und Diesel –
jetzt leise, elektrisch und emissionsfrei!



- Tankstelle
- PKW-Waschanlage
- SB-Waschplätze

NEU:

- Wohnmobil-Waschplatz mit Treppe und Empore

Inhalt

Eine neue Zentrale für den Pastoralen Raum
Geistliches Wort von Gemeindefereantin Joana Drießen
Aktuelles aus dem Pastoralen Raum
Kontakte



Unser Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe:
JUGEND – Seite 06 bis 13



„Das war wirklich heftig“

Henriette Kiefer über ihre Erfahrungen auf dem Weltjugendtag 2023.

... 06



„Wir müssen authentisch sein“

Marvin Kentrat gehört zum Leitungsteam der Pfarrjugend Bad Lippspringe.

... 10



Infos aus dem Erzbistum Paderborn

Raus aus der Blase

Wo Rebecca Pohl die Herausforderungen für die Zukunft sieht.

... 12



Der Wald bleibt

500 frisch gepflanzte Eichen sollen in Altenbecken zu einem neuen Wald heranwachsen.

... 16



Im Höhenflug

Der Frauenchor an St. Martin feiert am 19. November die Gründung vor 100 Jahren.

... 22



Wächter der Kirche

Ohne Küsterinnen und Küster geht es nicht in der Kirche – ein Bericht über den Allround-Beruf.

... 26

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach den Sommermonaten und der Urlaubszeit sind die meisten von Ihnen wieder voll in ihrem Alltagstrott angekommen. Vielleicht schwelgt der eine oder andere noch in Erinnerungen an schöne entspannte Tage mit den Liebsten hier in Deutschland oder im Ausland. So berichten in diesem Magazin unter anderem Jugendliche von ihren Erlebnissen auf dem diesjährigen Weltjugendtag in Lissabon, wo Papst Franziskus mit 1,5 Millionen Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Messe feierte und wie sie dieses Event nachhaltig verändert hat. Doch es müssen nicht immer Großveranstaltungen sein, wo Menschen sich für den Glauben und die Glaubensweitergabe begeistern lassen. Einige finden Erfüllung und Gemeinschaft beim Singen, und das in einem Chor, der seit 100 Jahren für die richtigen Töne im Gottesdienst sorgt. Oder aber Menschen, die ihrer Berufung folgen und durch ihren Dienst als Küster und Küsterin das Leben in unseren Kirchen mitgestalten.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auch im Pastoralen Raum An Egge und Lippe hat sich einiges getan. Das neue Zentralbüro in Bad Lippspringe konnte nach einer langen Bauphase endlich bezogen werden und ist nun nicht nur ein Ort der Verwaltung von neun Kirchengemeinden, sondern eine offener Anlaufpunkt für alle Menschen mit ihren unterschiedlichsten Anliegen.

Ich wünsche Ihnen allen viel Freude beim Lesen.

Ihr Gemeindefereferent
 Andre Hüsken

Titelbild

Henriette Kiefer mit Freunden auf der Papstmesse beim Weltjugendtag 2023 in Lissabon.

Foto: Henriette Kiefer

Impressum

Herausgeber

Pfarrer Georg Kersting (V.i.S.d.P.)
 Pastoraler Raum „An Egge und Lippe“,
 Martinstraße 5, 33175 Bad Lippspringe
 Tel.: 05252 5803, Mail: martin-bl@pr-ael.de

Druck und Verlag

Bonifatius GmbH, Druck · Buch · Verlag
 Karl-Schurz-Str. 26
 33100 Paderborn
 www.bonifatius.de

Geschäftsführer

Ralf Markmeier, Tobias Siepelmeier

Redaktion und Gestaltung

Karl-Martin Flüter,
 Maira Franke

Anzeigen

Monika Gräbner-Thieme
 (verantwortlich)
 anzeigen@bonifatius.de

Die Erstellung dieses Magazins erfolgt in Zusammenarbeit mit dem **Pastoralen Raum An Egge und Lippe** sowie **Der Dom**, Katholisches Magazin im Erzbistum Paderborn



ERZBISTUM
 PADERBORN

BONIFATIUS
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG





Ein neues Zentrum für den Pastoralen Raum

Architekt Martin Brockmeyer (links) übergab der während der Eröffnungsfeier einen symbolischen Schlüssel für das Zentralgebäude an Pfarrer Georg Kersting (Mitte) und Verwaltungsleiter Manuel Buschmann.

Anfang September feierte der Pastorale Raum An Egge und Lippe die Segnung und Eröffnung des neuen Zentralbüros in Bad Lippspringe.

Das Zentralbüro ist im und am Pfarrhaus St. Martin entstanden. Dazu wurde im einem Teil des ehemaligen Pfarrgartens ein Neubau errichtet, der sich an das erneuerte Pfarrhaus anschließt.

Der barrierefreie Gesamtkomplex entwickelt mit einer großen Fensterfront zur Martinstraße einen betont freundlich-einladenden Eindruck. Das ist Pfarrer Georg Kersting, dem Leiter des Pastoralen Raums, wichtig. Er betonte während der Eröffnungsfeier, das Verwaltungszentrum solle für die Menschen da sein und die Kom-

munikation und Zusammenarbeit erleichtern. Das Team der Pfarrsekretärinnen ist im Zentralbüro und in den Pfarrbüros der Kirchengemeinden präsent (Öffnungszeiten siehe Seite 30).

Die Bauarbeiten dauerten 20 Monate, die Planung begann bereits 2018. Die Neubaufäche beträgt 245 Quadratmeter, die erneuerte Fläche im alten Pfarrhaus 150 Quadratmeter. Die Kosten blieben mit 1,5 Millionen Euro im Rahmen der Planung.

Eröffnung und Segnung des Zentralbüros fand im Beisein zahlreicher Gäste aus allen Kirchengemeinden, von Freunden und Mitarbeitenden des Pastoralen Raums An Egge und Lippe statt.

MEHR ERFAHREN MEHR VERSTEHEN MEHR GLAUBEN



Bestellen Sie für **4 Wochen** Ihr **kostenfreies** Probeexemplar.
Die Lieferung endet automatisch.

Der Dom

KATHOLISCHES MAGAZIN IM ERZBISTUM PADERBORN

BESTELLUNGEN FÜR PRINT- UND E-PAPER
ONLINE UNTER:
WWW.DERDOM.DE/DER-DOM-ABONNEMENT

ODER PER TELEFON: 05251 / 153 - 204



„Das war wirklich heftig“

HENRIETTE KIEFER (19) aus Bad Lippspringe hat in diesem Jahr ihr Abitur gemacht. Im Herbst beginnt sie ein Studium für International Business Studies in Paderborn. Ihre Zukunft sieht sie eher im Ausland als in Deutschland. In diesem Sommer hat sie bereits als Teamerin in Spanien und Italien gearbeitet.

Foto unten: 1,5 Millionen Jugendliche und junge Erwachsene versammelten sich in Lissabon zur Papstmesse. Foto: Kiefer

Henriette Kiefer über den Weltjugendtag und was die katholische Kirche von der Weltkirche lernen kann – und was nicht.

Sind Sie in der Gemeinde St. Martin engagiert?

Henriette Kiefer: Ja. Dort bin ich seit mehreren Jahren in der Messdienerleitungsrunde, davor war ich selbst Messdienerin. Wir bilden die neuen Messdiener aus, laden aber auch zu Gruppenstunden oder Sommer-Zeltlagern ein.

Sie waren im Sommer Teamerin in Jugendferiencamps in Spanien und Italien. Ist diese Arbeit vergleichbar mit ihrem Engagement in der Kirche.

Ja schon. In beiden Fällen bin ich Bezugsperson. Es kommt auf den guten Kontakt zu den Teilnehmenden an. Als Messdienerleiterin bin ich allerdings auch Ausbilderin.

Hat Ihnen das für ihre Ferienjobs etwas gebracht, dass sie in der Leiterrunde der Messdiener sind?

Auf jeden Fall. Man braucht Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Das erfordert Vorbereitung.

Trotz ihrer Jobs im Sommer sind sie im August auch noch zum Weltjugendtag gefahren.

Ich wollte das nicht verpassen. Wir waren fast drei Wochen, genau 18 Tage, unterwegs, vor Lissabon fand noch eine Begegnungswoche in Porto statt.

Was war ihr stärkster Eindruck dieser 18 Tage?

Mich haben die Menschenmassen überrascht. Dass es so viele junge Gläubige gibt, kannte ich aus Deutschland nicht. Hier schläft das alles eher ein. Das merke ich auch bei der Messdiener-Ausbildung. Es werden immer weniger.

Beeindruckt hat mich auch, wie anders Menschen aus anderen Ländern und Kulturen ihren Glauben feiern. In Lissabon haben wir mit Menschen aus der Dominikanischen Republik einen Gottesdienst gefeiert. Die tanzen, klatschen und machen Musik.

Das ist eine ganz andere Form von Glaubenserfahrung. Bei unserem Nachgottesdienst zum Abschluss der Weltjugendwoche in Elsen haben wir selbst versucht, mehr in diese Richtung zu gehen.

Großartig war auch die Gastfreundschaft der Portugiesen. Wir waren einen Tag lang in Gastfamilien untergebracht und die haben das Zusammensein wirklich unfassbar nett vorbereitet. Überhaupt war die Gemeinschaft spontan und unkompliziert. Die zwei Armbänder habe ich in Lissabon getauscht, einfach so, auf der Straße. (Henriette Kiefer zeigt auf linkes Handgelenk.)

Die letzte Nacht vor der Papstmesse haben 1,5 Millionen Menschen auf einer Wiese verbracht und dort übernachtet. Das war wirklich heftig. Wir sind bei 35 Grad dahin gepilgert und über Autobahnen zu dieser





Wiese gelaufen. Jeder hat ein Essenspaket erhalten. Die Essentüten, die noch verschlossen waren und nicht mehr gebraucht wurden, sind eingesammelt und bedürftigen Menschen zur Verfügung gestellt worden. Das fand ich richtig gut.

Können wir uns in Deutschland ein Beispiel an der Kirche in anderen Ländern nehmen?

Ja, das stimmt in dieser Hinsicht. Aber die Kirchen in vielen Ländern sind viel rückschrittlicher als die katholische Kirche in Deutschland. Dort ist man im Durch-

schnitt strenger gläubig und nicht so tolerant und offen gegenüber anderen Sachen. Das haben wir persönlich gemerkt. Die Deutschen hatten viele Regenbogenflaggen dabei. Wir haben eine geschenkt bekommen, die wir zu einem Gottesdienst mit dem Papst mitgenommen haben. Wir sind auf ziemlich große Abneigung gestoßen. Die Flagge wurde uns entrissen und gestohlen.

Schön war, dass der Papst während dieser Messe eine Predigt gehalten hat, in der er betonte, dass für ihn alle Menschen in seiner Kirche willkommen sind.

Henriette Kiefer. Zwei der drei Bändchen an ihrem Arm hat sie aus Lissabon mitgebracht.

Foto: Flüter

Wir haben uns später noch einmal zusammengesetzt, um über die Situation zu sprechen. Unser Trost waren die Papstworte.

Aber die Gemeinschaft war beeindruckend und es war schön, so viele junge Gläubige zu sehen.



Hat der Weltjugendtag in Ihren Einstellungen etwas positiv verändert?

Auf jeden Fall hat er mir Bestätigung gebracht. Es ist gut zu wissen, dass ich nicht alleine bin. Katholisch organisiert zu sein ist in der Öffentlichkeit nicht immer einfach. In der Schule sind schon mal blöde Kommentare gekommen.

Wir haben schon über die Messdiener gesprochen. Warum rücken immer weniger neue Messdiener nach?

Es wird einfach viel zu wenig für die Messdiener getan. Es kann auch sein, dass es vielen Eltern nicht mehr recht ist, dass Kinder Messdiener werden – wegen der sexuellen Gewalt, die in den vergangenen Jahren bekannt geworden ist, aber auch wegen der Einstellung zu homosexuellen Menschen oder Frauen. In einer Gesellschaft, die sich von der Kirche abkehrt, wird den Kindern der Glaube nicht mehr vorgelebt. Deshalb verlieren

viele Kinder die Lust, Messdiener zu werden.

In der portugiesischen Gastfamilie wurden die Bad Lippspringer herzlich empfangen.

Foto: privat

Wie sehr hat sie dieses Erlebnis während der Papstmesse beeindruckt?

Das hat mich erschüttert. Vorher hatte ich gedacht, dass wir in Deutschland nicht so fortschrittlich sind, aber dass die Kirche und die Gläubigen in anderen Ländern noch viel härter und ausgrenzender sind, macht mir ein bisschen Angst. Die Homophobie und die Ausgrenzung von Frauen von Ämtern in der Kirche stört mich sehr. Nicht alles war gut. Uns hat auch sehr gestört, dass der Altar für die Papstmesse fünf Millionen Euro gekostet haben soll.

Hat der Missbrauchsskandal Sie ebenfalls abgeschreckt?

Wir sind in der Leiterrunde ziemlich enge Freude und reden darüber sehr offen. Das nervt uns, sage ich mal ganz offen. Dass man nicht darüber reden kann, dass es totgeschwiegen wird, ist für mich der größere Skandal.

Die Kirche muss sich weiterentwickeln, sonst sehe ich für sie wirklich keine Zukunft mehr. Das merke ich ja. Es kommen immer weniger neue Messdiener. Auch wenn es in anderen Ländern noch schlimmer ist – irgendwer muss ja den Anfang machen.

Wie kann die Kirche wieder attraktiv werden?

Ich glaube, dass wir in der Messdienergruppe auf dem richtigen Weg sind. Wir machen viele tolle Aktionen. Wir können anderen Jugendlichen vorleben, dass es Spaß machen kann, in der Kirche aktiv zu sein.

Generell hat sich die Jugend verändert. Die Leute sind mehr auf sich selbst konzentriert. Viele Jugendliche bewegen sich in einer festen Gruppe. Es ist schwer, aus dieser Blase wiederherauszukommen. Ich weiß nicht, wie sie abgeholt werden können.

Unsere Generation findet alles doof, was alt ist. Sie ist schnell mit sich selbst zufrieden. Es fehlt die Lust, sich mit Traditionen auseinanderzusetzen. Dann lieber etwas Neues machen. Ich finde dagegen, dass man manche Dinge auch erneuern kann.



Brockmeyer + Rüting GbR
Architekten und Ingenieure

Dipl.-Ing. (FH) Architekt Martin Brockmeyer - AKNW | Dipl.-Ing. Werner Rüting - Beratender Ingenieur - IK-Bau NRW

Am Beispring 6 | 33175 Bad Lippspringe | Telefon: 0 52 52 - 64 46 | www.br-arch.de

Die Jugend von heute



Was ist sie denn eigentlich, die Jugend von heute? Oder noch besser gefragt: Wer ist sie? Und was will sie? Und was hat sie heute (noch) mit Kirche zu tun?

Mit fast Mitte 30 bin ich sicher nicht mehr in einem jugendlichen Alter und merke in meiner Arbeit, als Gemeindefereferentin mit der Zuständigkeit für die Jugendpastoral, dass auch ich schon an vielen Stellen „weit weg“ von dieser Jugend bin. Zumindest was Trends, das Leben in der medialen Welt, Musik und Lifestyle angeht. Und immer wieder komme ich auch an den Punkt, mich zu fragen, ob das, was ich tue und das was ich anbiete, mit dem was ich bin, eine Pastoral oder eine Kirche ist, die die Jugend von heute noch anspricht.

Wenn wir nach Studien und gesellschaftlichen Definitionen gehen, sind Jugendliche Menschen in einem Alter zwischen 14 und 18 Jahren. In der Pastoral schaffen wir eine eigene Definition und weiten das Jugendlichsein bis auf das 35. Lebensjahr aus, bzw. sprechen dann von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ich denke, wir alle sind uns einig darüber, dass 14- bis 18-Jährige tendenziell ein anderes Leben führen als alle zwischen 18 und 35 Jahren. Der Alltag, die Themen, die Lebensfragen, die Gewichtung von Zukunft, Freundschaft, Familie, Geld und sicher auch Glaube und Kirche liegen unterschiedlich. Was aber heißt das alles für uns als Kirche heute?

Eine Sache ist mir in meiner Arbeit in den letzten Jahren zunehmend aufgefallen und verfestigt sich immer mehr. Die „Jugend von heute“ ist genauso wie die Jugend von damals auf der Suche nach dem Sinn in ihrem Sein und Tun. In ihrem Leben. Wer bin ich? Wer will ich sein? Was tue ich und warum tue ich es? Wo will ich hin? Was sind meine Ziele und was davon kann ich wirklich erreichen? UND heute wird tendenziell zwischen Kirche und Glaube getrennt. Die Beziehung zu Gott und das Interesse an Jesus haben kaum noch etwas mit dem Kirchenbild der Volkskirche gemeinsam. Es scheint aber zwei Typen zu geben: die einen, die ohnehin von allem, was um Kirche passiert, nichts mitbekommen und sich dazu auch keine reflektierte Meinung machen. Und die anderen, die in kirchlichen Strukturen groß geworden sind, sich dort richtig und wohl fühlen und sich mit den Themen auseinandersetzen und sich reflektiert positionieren oder zumindest Fragen stellen und diskutieren. Sicher wird es auch die geben, die sich dazwischen bewegen und mal hier und mal da zugehören.

Und dann kommen wir in diese Zeit des Jugendlich- oder jungen Erwachseneins und schmeißen das Sakrament

der Firmung ins Rennen, Jugendwallfahrten, Reisen zum Weltjugendtag, Fahrten zu christlichen Festivals, andere Formen von Gottesdiensten zu besonderen Zeiten im Kirchenjahr. Was erhoffen wir uns davon? Warum tun wir das? Ist das das, was diese Generation braucht? Ja und Nein. Es gibt die, die genau das suchen und brauchen und es gibt die, die sich darin nicht wiederfinden. Wir versuchen mit der Zeit zu gehen, Formate anzupassen, „in“ zu sein, das anzubieten, was Jugend und junge Erwachsene suchen und brauchen. Selbst dann passt nicht immer alles in den Alltag, der gelebt und bearbeitet wird.



Wenn ich Kirche erlebe und meinen Glauben dadurch wirklich stärken lassen kann, dann habe ich etwas erlebt, in dem ich angenommen bin. In dem mir etwas zugehört wird. In dem ich eine Aufgabe habe, die auch andere glücklich macht. In dem ich Menschen begegne, die Interesse an mir haben. In dem ich Verantwortung mittragen darf für ein großes Ganzes oder eben dann einen Platz habe, auch wenn ich nur punktuell auftauche.

Was alle verbindet und was alle haben können, ist eine Beziehung zu Gott. Einem Gott, der genau das möglich macht, was ich eben beschrieben habe. Einen Gott, der mich sieht und annimmt. Der mir etwas zutraut in dieser Welt. Der mir Eigenschaften mitgeben hat, die nicht nur mir, sondern auch anderen dienlich sind. Einen Gott, der ein „Gemeinsam“ stiftet und uns miteinander verbindet. Und genau diesen Gott suchen viele Jugendliche und junge Erwachsene. Und jeder von ihnen hat andere Zugänge dazu, andere Bedürfnisse. Es gab nie und wird nie DAS Angebot geben, auch nicht für einen Pastoralen Raum, um diese Altersgruppe in Gänze zu einen. Aber es gibt sie alle: die Messdienergemeinschaften, die Pfarrjugend, die KLJB und viele kleine Gruppen, die Reisen, Gottesdienste, Fahrten, Gebete miteinander erleben und als Jugend von heute Kirche von heute sind.

Und in dieser „jungen Kirche von heute“ stecken Fragen, Sehnsüchte, Kritik, Hoffnung, Kreativität, das Morgen des Glaubens und ein christlicher Gott, mit dem es sich zu leben lohnt!

Joana Drießen, Gemeindefereferentin

GEISTLICHES WORT

„Wir müssen authentisch sein“



Den Sommer 2019 erlebte Marvin Kentrat in Mali, weit entfernt von Westfalen. In dem afrikanischen Land war er sechs Monate als Gebirgsjäger der Bundeswehr eingesetzt. Diese langen Einsätze gehören zum Beruf eines Zeitsoldaten. Es gab nur einen Umstand, der ihn wirklich störte: Er konnte im Juli nicht am Ferienlager der Pfarrjugend St. Marien teilnehmen, so wie er das über ein Jahrzehnt lang gemacht hatte.

Die Freunde aus der Pfarrjugend wussten Rat. Sie meldeten sich über einen Online-Streaming-Kanal in dem Bundeswehrlager und von Monitor zu Monitor plauschten die Kinder und Jugendlichen mit Marvin über den Spaß, den sie in ihrem sauerländischen Feriendomizil hatten. „Das war wirklich eine Aktion, über die ich mich sehr gefreut habe“, erinnert er sich.

Das Sauerland ist immer das Ziel der Ferienlager der Pfarrjugend aus der Bad Lippspringer Pfarrgemeinde St. Marien. In diesem Jahr ging es nach Kückelheim bei Eslohe. Das Leiterteam hatte die Schützenhalle dort gebucht und alles Notwendige eingepackt. Zwei Tage vor der Ankunft der Kinder traf das zwölfköpfige Leiterteam in Kückelheim ein, um in der Schützenhalle Schlafräume aufzubauen und alles für die kommenden 2 Wochen vorzubereiten.

„Ich wollte weitergeben, was ich selbst gelernt hatte“

Mit 14 Jahren kam Marvin Kentrat zum ersten Mal mit der Pfarrjugend in Berührung. Er hatte sich mit einem Klassenkameraden (der heute ebenfalls zum Leiterteam gehört) für die 14 Tage angemeldet, welche damals in Haren-Tinnen verbracht wurden. Er war ein eher zurückhaltender Junge. Im Ferienlager lernte er, aus sich herauszugehen und mit anderen den ganzen Tag zusammen zu sein. „Vorher kannte ich fast niemanden dort“, erinnert er sich, „danach alle. Das Ferienlager hat mir etwas gegeben, wovon ich vorher nicht gewusst hatte, dass es mir fehlt.“

Die Erfahrung war so prägend, dass er mit 16 in die Pfarrjugend eintrat. Seitdem hat er jedes Jahr an dem Ferienlager teilgenommen, nur in den Jahren, als Corona alle Gemeinschaftsaktionen unmöglich machte, und während seines Auslandseinsatzes in Mali fielen die knapp drei Wochen im Sommer aus.

Aus der Gemeinschaft wurden Freundschaften, die sich vertieften, als Marvin Teil des Leiterteams wurde. „Ich wollte dabei bleiben und weitergeben, was ich



selbst gelernt hatte.“ Die Gruppe trifft sich regelmäßig in der Freizeit auch außerhalb des Ferienlagers. Das wird bleiben, auch wenn Marvin Kentrat mit 30 die Leitungsarbeit aufgeben wird, wie das im Leitungsteam üblich ist. Noch ist er jedoch erst 27. Es bleiben also noch ein paar gute Jahre. Sicher ist, dass die Freundschaften, die in den vielen Jahren entstanden sind, auch nach seinem Ausstieg bestehen bleiben.

Das Ferienlager hat ein dichtes Programm: Morgens eher Sport, Nachmittags Gemeinschaftsaktionen. Abends Unterhaltungsprogramm wie Discos oder Game Shows, die denen im Fernsehen, wie etwa „Schlag den Raab“ nachempfunden sind. Die Kids und Leiter feiern sogar ein Schützenfest und machen Ausflüge in Freizeitparks. Das alles muss vorbereitet und organisiert werden.

„Die Kinder verhalten sich so, wie wir ihnen das vorleben.“

Dies gelingt nur, wenn das Leitungsteam den Kindern und Jugendlichen auf Augenhöhe begegnet. Offenheit für andere ist die Grundvoraussetzung, sonst funktioniert das Ferienlager nicht. 2022 und in diesem Jahr

Ferienlager 2024

Ab Ende Oktober sind Anmeldungen für das Ferienlager 2024 möglich. Anmeldungen und/oder Fragen zum Ferienlager können an pfarrijugendmarien@web.de geschickt werden.

Foto linke Seite:
Marvin Kentrat
Foto: Flüter

Rechte Seite, oben:
Eine improvisierte Curlingbahn, bei der ein Glas Nutella der Curlingstein ist: typische Aktion im Ferienlager.
Foto: privat

unten: Das aktuelle Leitungsteam der Pfarrjugend Bad Lippspringe
Foto: privat



sind Kinder aus der Ukraine mitgefahren. Auch sie wurden schnell Teil der Gemeinschaft und fühlten sich sehr gut aufgenommen.

„Die Kinder verhalten sich so, wie wir Leiter ihnen das vorleben“, sagt Marvin Kentrat, „wir müssen in unserem Verhalten authentisch und als gute Gemeinschaft rüberkommen.“ Bis jetzt gelingt das, denn die Jugendlichen sind offensichtlich begeistert. Die Anmeldelisten für neue Ferienlager füllen sich schnell, vor allem durch Mundpropaganda.

Seit 2010, als er zum ersten Mal mit der Pfarrjugend in die Ferien fuhr, hat sich viel verändert. Die Kinder und Jugendlichen sind jedoch im Grunde gleichgeblieben, ist Marvin Kentrat überzeugt – trotz Handy, Instagram und TikTok. Sie suchen Gemeinschaft, Bewegung, Spaß und „Action“.

Selbst das Gebet vor den Mahlzeiten, das die meisten Kinder nicht mehr kennen, wird zu einer lieb gewonnenen Gewohnheit des Ferienlagers, das eigentlich gerne länger als 14 Tage dauern könnte: „Am letzten Abend fließen immer Tränen.“



Raus aus der Blase



Wo die neue Dekanatsreferentin für Jugend und Familie die Herausforderungen für die Zukunft sieht.

Der Arbeitsplatz von Rebecca Pohl liegt im ehemaligen Leokonvikt des Erzbistums Paderborn in Paderborn – ein ruhiger Standort neben der erzbischöflichen Bibliothek, umgeben von Rasenflächen und hohen Bäumen. In diese Umgebung hat Rebecca Pohl knapp eine Woche zuvor das wilde Leben geholt. „Louder than before“ hieß das Festival, zu dem das Erzbistum Paderborn auf das Gelände des LEO-Campus in den Innenhof des Konvikts eingeladen hatte. Tatsächlich wurde es laut. Mehr als 200 Jugendliche und junge Erwachsene erlebten den Tag vor der Musikbühne.

Eigentlich könnte Rebecca Pohl damit zufrieden sein. Die Musik ist gut angekommen und 200 Besucher sind eine gute Größenordnung für eine derartige Veranstaltung. Doch die Dekanatsreferentin für Jugend und Familie im Dekanat Paderborn und Mitorganisatorin des Festivals hadert dennoch ein wenig mit dem Ergebnis. Die Hoffnung, dass auch Jugendliche kommen würden, die eher kirchenfern sind, hat sich nur bedingt erfüllt.

„Wir haben uns mal wieder in der Bubble der katholischen Jugendarbeit bewegt“, sagt sie. Natürlich sei es positiv, wenn sich die engagierten Jugendlichen aus der katholischen Verbandsarbeit treffen und zusammen feiern, aber langfristig müsse sich die kirchliche Jugendarbeit neuen Gruppen öffnen. „Unsere Zielgruppe wird sonst immer kleiner“, sagt die Jugendreferentin.

Rebecca Pohl ist in Dortmund aufgewachsen und war dort in der Kirche aktiv. Für das Studium wechselte sie nach Paderborn. Schon während des Studiums der Erziehungs- und Medienwissenschaften sammelte sie praktische Erfahrungen im Jugendhaus Hardehausen, einer Jugendbildungsstätte des Erzbistums Paderborn bei Scherfede.

Nach dem Studium absolvierte Rebecca Pohl in Herne ein Traineeprogramm im Bereich Jugendpastoral und Jugendarbeit. Sie fand eine Stelle als Referentin für Jugend und Familie in der Katholischen Stadtkirche Dortmund und wechselte erneut nach Paderborn, als sie zum 1. Januar 2023 die Fachbereichsleitung für Jugend und Familie im Dekanat Paderborn übernahm. Eine der ersten großen Aktionen war die Teilnahme am Weltjugendtag in Lissabon im Juli und natürlich das Festival im Leokonvikt.

Die 26-Jährige gehört der Generation an, die während der Ausbildung besonders von der Corona-Pandemie

betroffen war. Das Thema lässt sie nicht los, denn als Jugendreferentin spürt sie, dass die Spätfolgen von Corona überall in der Jugend virulent sind. „Die Verunsicherung ist groß“, sagt sie, „diese Altersgruppe hat viel durchgemacht.“

Die monatelange Isolation, die massiven Eingriffe in Freizeit und individuelle Freiräume, all das wirkt bis heute nach. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen seien sehr auf ihr enges Umfeld und die Familie konzentriert, sagt Rebecca Pohl. Diese Altersgruppe für soziales Engagement, vor allem in der katholischen Kirche, zu motivieren sei schwieriger geworden. Die Verbindlichkeit, mit der sich Jugendliche auf Projekte einlassen, lasse nach, hat sie festgestellt. Außerdem sei die „Entfremdung von der Institution Kirche noch größer geworden.“

Wenn die katholische Kirche oder die Verbände unter diesen Bedingungen Jugendliche ansprechen und für Projekte gewinnen wolle, müssen sie anders auftreten. Das heißt: die Institution Kirche sollte möglichst im Hintergrund bleiben, um Interessenten nicht zu verschrecken.

Was zählt sind Emotionen und Gemeinschaftserlebnisse. Erfahrungen zu machen, die im Alltag nicht möglich sind. Offenheit in allen Lebenslagen, gegenüber queeren Menschen, Muslimen, Menschen, die mit Glauben an sich nichts anfangen können. In vielen Dörfern lebt die katholische Jugendarbeit noch. In Städten, je größer sie sind, wird es schwierig.

Dabei sind Paderborn und Umgebung „eine Insel der Seligen“, meint Rebecca Pohl. Auch hier ist es nach Corona schwieriger geworden, aber es geht vor allem darum, die engagierten Jugendlichen und die Gruppen „am Ball zu halten“.

Doch auch in Paderborn muss die katholische Jugendarbeit raus der Blase, in der sie sich eingerichtet hat. Das ist eine schwierige Aufgabe. Wie weit kann Kirche sich der Jugend nähern, ohne die eigene Identität aufzugeben? Wie weit sind Kirche und Jugendkultur zusammen denkbar?

Der Weltjugendtag in Lissabon hat Hinweise darauf geliefert, wie es gehen könnte. Doch diese Ideen müssen weiterverfolgt und vor Ort umgesetzt werden. Das ist keine kleine Aufgabe für die neue Dekanatsreferentin, aber für die große Kirche ist sie von zentraler Bedeutung.



Informationen aus dem Erzbistum Paderborn

Foto rechts:
Rebecca Pohl, seit Januar 2023 neue Referentin für Jugend und Familie im Dekanat Paderborn.

Foto: Flüter

Dekanat
Aderborn

Aufbruch wagen,
Zukunft gestalten.





AKTUELL

DIE PFARRSEKRETÄRINNEN sind oft die ersten Ansprechpersonen für Kirchenmitglieder im Pastoralen Raum An Egge und Lippe. Auch die Eröffnung des Zentralbüros in Bad Lippspringe wird nichts daran ändern, dass in den Kirchengemeinden Sprechstunden der Pfarrbüros angeboten werden.

Dafür wechseln die Pfarrsekretärinnen zwischen den Außenstellen und der Zentrale hin und her. Die Öffnungszeiten finden Sie auf der Seite 30 dieses Magazins. Unser Foto zeigt das Team der Pfarrsekretärinnen vor dem Eingang zum neuen Zentralbüro (v.r.): Andrea Bauer, Simone Schindler, Ulrike Driller, Silvia Neumann und Barbara Borde.

ERNTEDANK AUF GARTENSCHAUGELÄNDE

Am Sonntag, 1. Oktober, laden die kath. Landjugend Bad Lippspringe sowie die örtliche Landwirtschaft schon zum vierten Mal zum Erntedankfest auf das Gartenschau Gelände Bad Lippspringe ein.

Der ökumenische Gottesdienst wird von Gemeindefereferent Andre Hüsken und Pastor Detlev Schuchardt gehalten. Mitgestaltet wird die Feier von einer Musikgruppe.

Beginn des Gottesdienstes ist um 11.00 Uhr auf der Adlerwiese der Gartenschau. Der Einlass der Gottesdienstbesucher erfolgt über den Eingang „Haustenbecker Weg“. Die Kollekte ist für die diesjährige „Aktion Minibrot“ bestimmt.



AKTUELL

DIE NEUE PHOTOVOLTAIKANLAGE IM MISSIONSHAUS NEUENBEKEN hat in den ersten sechs Wochen bereits die Jahresstrommenge von vier Einfamilienhäuser produziert. Dafür wurden auf zwei Dächern PV-Module mit einer Gesamtfläche von 444 Quadratmeter installiert. Das Missionshaus kann mit dem ökologisch erzeugten Strom eines Großteil seines Energiebedarfs in der sonnigen Jahreszeit selber decken. (Foto v.l.) Wolfgang Hansjürgens (Verwaltungsleiter), Rudolf und Nils Rodenbröker (Niggemeier Elektro-Technik GmbH), Christian Thiele (Dackdeckerfachbetrieb), Sr. Gisela Frerich (Hausoberin), Sr. Dr. Magdalena Mikus (stellv. Provinzoberin), Andreas Brackhane (Hubert Niewels GmbH) und Hartmut Beineke (Padersonne Vertriebs GmbH).

Das Buch ist hier erhältlich:

🌐 bonifatius@azb.de
www.bonifatius-verlag.de

☎ 02832 929291

🏠 Buchhandlung Dortmund
dortmund@bonifatius.de
 0231 148046

🏠 Buchhandlung Paderborn
paderborn@bonifatius.de
 05251 153142

und überall wo es Bücher gibt

€ 48,00
 gebunden
 ISBN 978-3-89710-874-5

BONIFATIUS

Der Wald bleibt

Michael Rabke taucht aus dem Dickicht auf und klettert den steilen Pfad bis zur Straße hoch. Er hat sich die Baumpflanzung am Hang unterhalb angesehen. Nur die blauen Stöcke, die im dichten Grün leuchten, verraten, dass hier 500 frisch gepflanzte Eichen stehen. In ein, zwei Jahrzehnten könnte ein junger Eichenwald herangewachsen sein. Das würde die Kirchengemeinde in Altenbeken freuen, die Eigentümer der Fläche ist, und die vielen Freiwilligen, die im Februar die jungen Eichen gepflanzt haben. Wenn die Bäume groß sind, wird der Name der Statue am Hang wieder stimmen. „Madonna am Walde“ heißt der Ruheplatz.



Michael Rabke
kennzeichnet die Fichten,
die gefällt werden sollen.

Foto: Flüter

Foto rechte Seiten:
Die Pflanzarbeiten auf dem Waldstück an der Madonna fanden im Februar unter schwierigen Bedingungen statt und waren dennoch ein voller Erfolg.

Foto: privat

Wir befinden uns im Naturschutzgebiet Egge-Nord, unweit von Altenbeken, im Durbeketal. Hier liegt das etwa zwei Hektar große Waldgrundstück der Kirchengemeinde Altenbeken. Vom Wald war hier seit einigen Jahren nicht mehr viel zu sehen, weil Stürme und Borkenkäfer dem Fichtenbestand im Kirchenwald ordentlich zugesetzt hatten.

Michael Rabke ist Forstwirt und Natur- und Landschaftspfleger. Er arbeitet seit mehr als 30 Jahren im Forstbezirk Egge-Nord, der sich mit 2.000 Hektar Fläche über das Eggevorland und die Egge zieht. In der Mitte, fast vom Wald umrundet, liegt Altenbeken, der Heimatort von Michael Rabke. Er ist geistlicher Leiter der Kolpingsfamilie Altenbeken. Als im vergangenen Jahr die Bepflanzung des Kirchengrundstücks anstand, hatte er eine Idee.

Im Februar war es so weit. Der Kirchenvorstand aus Altenbeken hatte 500 bis zu 30 Zentimeter hohe Eichenpflanzen bereitgestellt. An einem Stand gab es Holzscheibchen, die die Baumpaten mit ihrem Namen an den jungen Pflanzen anbringen konnten. Michael Rabke hatte den richtigen Riecher gehabt. Mehr Menschen als erwartet kamen in den Altenbekener Wald, vor allem junge Familie. Die 500 Pflanzen waren am Ende ausnahmslos verpflanzt und auch die Spendeneinnahmen konnten sich sehen lassen: 1.200 Euro für die Entwicklungsarbeit.

In einigen Jahren schon werden die Eichen das Dickicht überragen. In den ersten Jahren brauchen sie noch Pflege, doch dann geht es auch ohne. Eichen sind gut geeignet für diesen sonnigen Standort, der nach Süd-Westen ausgerichtet ist. Die Bäume vertragen starke Sonneneinstrahlung. Und sie sind Pfahlwurzler. Das tiefe Wurzelwerk versorgt die Eichen auch bei Trockenheit mit Wasser und sorgt für Sturmfestigkeit.

Dass die Fichten im Wäldchen an der Madonna die aktuelle „Kalamität“ im Wald nicht überstehen würden, war vorauszusehen. Mit dem Fremdwort „Kalamität“ bezeichnen Forstwirte und Förster eine Massenerkrankung von Bäumen. Die betrifft seit einigen Jahren die Fichten, die sehr stark unter der Trockenheiten der vergangenen Jahre litten und derart geschwächt waren, dass sie dem Borkenkäfer nicht mehr viel entgegenzusetzen hatten.

Michael Rabke zeigt ein Stück Rinde von einer Fichte. Deutlich sind die Löcher zu sehen, die die Borkenkäfer bohren. Einmal in den Baum eingedrungen, legen sie Wege und „Rammelkammern“ an, in denen sie ihre Eier ablegen. So vermehren sich die Käfer rasend schnell – mit der Folge, dass sie immer größere Flächen der Rinde fressen und damit den Wasserhaushalt der Bäume stören. Der Baum stirbt ab und verliert seine Nadeln. Im Endzustand bleibt ein



Im Gegenlicht sind die Löcher der Borkenkäfer deutlich zu sehen.

Foto: Flüter

Eine öffentliche Aktion könne die Menschen, vor allem auch Familien und Kinder wieder in den Wald holen und das Verständnis für die Natur wecken; und natürlich – Michael Rabke ein echter Kolpinger – eine Gelegenheit bieten, Spenden zu sammeln. Die Kirchengemeinde war mit der öffentlichkeitswirksamen Aktion einverstanden und kaufte das Pflanzgut.

Christof Scheipers
Dipl.-Ing. (FH)

**Fachbetrieb für Baumpflege, Baumkontrollen nach VTA,
Obstbaumschnitt, Fällungen, Wurzelstockfräsen**

Adenauer Straße 31 Telefon: 0 52 55 / 93 25 60
33184 Altenbeken Telefax: 0 52 55 / 93 25 62
christof.scheipers@t-online.de Mobil: 01 71 / 5 20 72 85

Dachtechnik KLAHOLD
DACHDECKERMEISTER

Joachim Klahold

Telefon 05255 / 23 87 93
Telefax 05255 / 23 87 94
Mobil 0172 / 299 22 36
E-Mail info@dachtechnik-klahold.de

Caspar-Kropff-Weg 5
33184 Altenbeken

www.dachtechnik-klahold.de



GUTES TRINKEN.
GUTES TUN!



vollkommen entrindeter, skelettierter Baum. Der neue Kirchenwald an der Madonna wird dagegen klimaresistent sein. Die Mischung aus Eichen und natürlicher Verjüngung beispielsweise mit dem Spitzahorn macht den Wald widerstandsfähiger.

Am nächsten Tag ist Michael Rabke zu einer Stelle einige Kilometer weiter in Richtungen Neuenheerse und Willebadessen unterwegs. Er will Fichten auszeichnen, die vom Harvester, den riesigen Baumerntegeräten, gefällt werden sollen. Der kleine, mit Arbeitsgeräten vollgepackte Dienstwagen durchquert eine große Freifläche, auf dem die Fichten dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen sind. Auch hier hat das Forstamt Eichen gepflanzt. Sie sind allerdings noch nicht zu sehen. Aus dem Dickicht ragen nur schnellwachsende Birken als Pionierbäume hervor.

Am Rand des Kahlschlags haben die Harvester eine kleine Ecke mit Fichtenbäumen stehen lassen. Aber auch hier hat der Borkenkäfer sich durchgefressen. Die befallenen Bäume müssen gefällt werden. Um dem Harvester-Fahrer die Arbeit zu erleichtern, markiert Michael Rabke die kranken Fichten mit roten Strichen. Nach und nach leuchtet der Wald rot, kaum ein Baum wird dem Harvester entgehen.

Zu Beginn der Borkenkäfer-Kalamität schickte der Förster Michael Rabke mit dem Auftrag in den Wald, die gefährdeten Bestände zu kennzeichnen. „Mittags drehte ich mich und sah, dass der ganze Wald bunt war“, erinnert er sich. „Das hat mich erschüttert. Ich wusste, dass auf einmal alles anders war.“

Seitdem verschwindet die Fichte in einem für die Forstwirtschaft rasendem Tempo aus den Wäldern der Egge. 2020 wurden aufgrund der Borkenkäferkalamität 135.000 Festmeter Fichtenholz geerntet. Das entspricht einer Fläche von 900 bis 1.000 Hektar Fichtenwald.

Jahrzehntelang hatten Fichten die Waldflächen beherrscht. Preußenbaum hieß die Fichte, weil sie ordentlich in Reih und Glied gepflanzt wurde.

Die Wirtschaft im Kaiserreich brauchte die Fichte als schnelles und billiges Grubenholz für die Bergwerke im nahen Ruhrgebiet. Nach dem Zweiten Weltkrieg ließen die Briten Fichten pflanzen, damit die Deutschen die Reparationen für die Alliierten bezahlen konnten. So entstand über weite Flächen eine Monokultur.

Das hat sich jedoch schon vor Jahrzehnten geändert. Als Michael Rabke vor 35 Jahren Auszubildender im Revier Egge-Nord war, wurden schon keine Fichten mehr gepflanzt. „Dafür haben wir im Akkord Fichten gefällt“, erinnert er sich. Doch das Berufsbild hat sich geändert. Aus den Forstwirten wurden Baum- und Waldpfleger und mit der Borkenkäferinvasion Schadensmanager.

Dabei ist das weitgehende Aussterben der Fichte nicht wirklich eine Katastrophe für das Naturschutzgebiet Egge-Nord. Hier findet sich eine der größten zusammenhängenden Buchenflächen in Europa und schon lange

setzt das Land Nordrhein-Westfalen auf eine natürliche Bewirtschaftung. Flächen werden stillgelegt. In Buchenwildnissen, Naturzellen und Waldentwicklungsflächen wendet die Forstwirtschaft das Prinzip der natürlichen Verjüngung an. Die Bäume können sich selbst vermehren oder die Menschen setzen auf die Natur, wenn sie eingreifen.

Bei der „Hähersaat“ werden Kisten mit Eicheln im Wald ausgesetzt, die den Eichelhäher anlocken. Der packt sich bis zu zehn Eicheln in seinen Kropf und versteckt sie im Gelände, um für den Winter vorzusorgen. Einen Teil der Standorte vergisst er jedoch – aus den Eicheln dort können neue Pflanzen wachsen. „Das funktioniert gut“, sagt Michael Rabke.

Noch sind Eichenwälder in der Region selten. Der vorherrschende Baum ist seit der Eiszeit die Buche. Dabei standen vor hunderten von Jahren zwischen Altenbeken und Kempen Eichenwälder, die von Bauern als Hudewald genutzt wurden. Das waren Gemeinschaftsflächen, auf die die Einwohner Ziegen und Schweine trieben, damit diese dort nach Eicheln suchten.



Ein Tatort, eine geheime Opferstätte im Wald? Keines von beidem. Michael Rabke markiert einen Eichensprössling mit einem roten Farbkreis, damit die kleine Pflanze bei den Fällarbeiten möglichst geschont wird. „Junge Bäume brauchen wie Kinder viel Pflege“, sagt er. Bei dem Sprössling handelt es sich um eine Hähersaat.

Foto: Flüter

Foto rechte Seite: Noch sind die jungen Eichen auf dem Grundstück der Kirchengemeinde im Dickicht verborgen. Nur die blauen Stöcke weisen auf die Pflanzorte hin.

Foto: Flüter



Michael Rabke, der waldhistorische Führungen anbietet, kennt die uralten Hudeebäume. Einer ist der „dicke Baum“, dessen Geschichte 250 Jahre bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht.

Der Wald ist alt, weil Bäume langsam wachsen, und er ist jung, weil er sich immer wieder erneuert. Deshalb hat Michael Rabke keine Angst, wenn er über die leergeschlagenen Flächen blickt. Der Wald wird sich diese Bereiche zurückerobern, entweder mit Hilfe der Menschen oder allein, durch natürliche Verjüngung. Wer von Michael Rabke Resignation angesichts des Klimawandels erwartet, ist angenehm überrascht. „Die Forstwirtschaft ist eine Zukunftsarbeit“, sagt er.

Auf den historischen Wanderungen durch den Wald zeigt Michael Rabke auch Brennöfen

für Glas, die im Mittelalter mit dem Holz aus dem Wald betrieben wurden. Schon immer haben die Menschen mit und vom Wald gelebt. Lange Zeit haben sie ihn nur ausgenutzt, doch die Forstwirtschaft hat auch den Begriff „Nachhaltigkeit“ geprägt: Es werden mehr Bäume gepflanzt als geschlagen werden. In dieser Nachhaltigkeits-Tradition stehen Förster und Forstwirte bis heute. Der Erfolg dieser Arbeit wird erst in zwei und mehr Generationen sichtbar werden.

Bei der Madonna am Walde kündigt sich die Zukunft noch zögerlich an. Seit der Pflanzaktion hat Verbiss von Hasen und Rehen einigen Eichen zugesetzt. Doch das ist normal. Schon in 10 bis 15 Jahren wird hier ein schattenspendender Eichenwald stehen. Da ist sich Michael Rabke sicher: „Der Wald bleibt.“

www.kurapotheke-badlippspringe.de

**WIR HABEN DURCHGEHEND
FÜR SIE GEÖFFNET:**

MO-FR 8.30-19.00 UHR
SA 8.30-14.00 UHR

INH. E. HANKE

DETMOLDER STR. 139
33175 BAD LIPPSPRINGE
TEL. 052 52-93 18 18

**MEIN LEBEN, MEIN KÖRPER,
MEINE VERSORGUNG!**



KOMPRESSIION OHNE KOMPROMISSE

Wir haben Kompressionsstrümpfe für die Venen, Lip- und Lymphtherapie in modischen Farben und Mustern.



Kostenlose
Hausbesuche!
Rufen Sie uns an:
0 52 52 | 9 24 03-0



**SANITÄTSHAUS
RAKERS
QUALITÄTSHAUS**

Sanitätshaus Rakers | Schulze-Delitzsch-Weg 8
33175 Bad Lippspringe | www.rakers-medizinbedarf.de

Im Höhenflug

Der Frauenchor an St. Martin in Bad Lippspringe feiert am 19. November die Gründung vor 100 Jahren. Bei seiner Gründung am 16. November 1923 hieß der damals reine Männerchor noch Kirchenchor Cäcilia St. Martin Bad Lippspringe. Die Namensänderung trägt dem Umstand Rechnung, dass der Chor im Lauf der Zeit erst zum gemischten und vor einem Jahr zu einem reinen Frauenchor wurde.

Schon 1930 wurden die ersten Frauen aufgenommen, und zwar gleich 28 Sängerinnen auf einen Schlag. Die Gemeinschaft wurde in den folgenden Jahrzehnten immer weiblicher, 1998, beim Jubiläum zum 75. Gründungstag, lag das Verhältnis Frauen zu Männern bei 3:1. Nachdem die letzten beiden Sänger 2022 ausgeschieden waren, folgte die Umbenennung in Frauenchor an St. Martin.

Seit 2015 leitet Reinhold lx den Chor. Der Kirchenmusiker für den Pastoralen Raum An Egge und Lippe und Organist bereitet den Chor auch auf die 100-Jahr-Feier am 19. November vor. Dafür erweiterte sich der Frauenchor zu

einem Projektchor mit Sängerinnen aus dem gesamten Pastoralen Raum. 30 Sängerinnen kommen dienstags abends im Pfarrzentrum St. Martin zusammen. Gemeinsam studieren sie für das Jubiläum ein Konzert von Josef Gabriel Rheinberger (1839 – 1901) ein, das zusammen mit einem Orchester in der Pfarrkirche St. Martin aufgeführt wird.

An diesem Tag hofft der Chor auf eine vollbesetzte Kirche, so wie bei manch anderen Veranstaltungen.

staltungen.

Fanden früher sogar Theateraufführungen statt, so wurde 2018 und 2019 das „Dinner in schwarz-weiß“

Das Vorurteil, Kirchenmusik sei aus der Zeit gefallen, wird bei jeder Probe im Pfarrheim widerlegt. Das Singen im Chor ist ein Gemeinschaftserlebnis, das Erfahrungen bietet, die im Alltag fehlen.

Foto unten:
1930 wurden auf einen Schlag 28 Frauen in den Chor aufgenommen.

Foto: privat

Foto rechte Seite:
Die Probe beginnt mit Lockerungs- und Atemübungen

Foto: Flüter





durchgeführt, um Geld für die Orgelrenovierung zu sammeln.

Auch wenn die musikalische Gestaltung in Gottesdiensten, besonders an Festtagen wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten den Großteil der Auftritte ausmacht, ist der Chor offen für weltliche Musik und moderne Klänge. Ein wenig hoffen die Frauen, auf diese Weise für junge Frauen interessanter zu werden.

Der Frauenchor an St. Martin hat in den letzten Jahren einige neue Sängerinnen gewinnen können und das, obwohl manchmal das Wort „Kirchenchor“ die jüngere Generation abschreckt. „Das klingt einfach verstaubt und alt“, sagt die Vorsitzende Ursula Niewels. Außerdem vertragen sich Familie und Kirchenchor nicht immer. Am ersten Weihnachtstag und Ostersonntag etwa fällt das Frühstück mit der Familie aus, weil die Sängerinnen in der Kirche sind.

Das Vorurteil, Kirchenmusik sei aus der Zeit gefallen, wird bei jeder Probe im Pfarrheim widerlegt. Das Singen im Chor ist ein Gemeinschaftserlebnis, das Erfahrungen bietet, die sonst im Alltag fehlen.

Chorleiter und die Sängerinnen loben sich gegenseitig.

„Wie Yoga“ kommen Hiltrud Brummelte die anderthalb Stunden Chorprobe vor, „nach der Probe bin ich völlig entspannt.“ Tatsächlich beginnt die Probe mit Atem- und Lockerungsübungen, bevor es an die eigentliche Arbeit geht.

Reinhold Ix bekommt für seine Probenarbeit viel Anerkennung aus den Reihen der Sängerinnen. Sehr verständnisvoll leite er seine Proben und helfe den Sängerinnen, zu „ihrer“ Stimme zu finden. Vor allem aber habe er ein „gut geschultes Gehör“, das ihm hilft, auch die kleinsten Unebenheiten im Chorsatz zu verbessern.

Der Chorleiter spart auch nicht mit Lob für die Sängerinnen. Der Chor habe sich „sehr erfreulich“ entwickelt, nachdem es zuletzt gelungen sei, auch die Coronakrise hinter sich zulassen.

Nach der Pandemie gab es sogar weiteren Zuwachs im Chor. Nicht zu vergessen sind aber auch die Sängerinnen, die schon über viele Jahrzehnte dem Chor die Treue halten. Die Chorarbeit konzentrierte sich in den letzten Jahren auf die musikalische

KLINIK WALDFRIEDEN IN BAD LIPPSPRINGE DIE KLINIK MIT PRIVATER ATMOSPHÄRE



WINTERFIT

(01.10. – 12.11.2023)

Stärken – Aufbauen – Vorbeugen

Die Klinik Waldfrieden ist eine privat geführte Klinik für Atemwegserkrankungen direkt am Kurwald von Bad Lippspringe und zählt 56 Betten. Sie wohnen in liebevoll eingerichteten Einzel- und Doppelzimmern mit Dusche/WC, Sat-TV, Direktwahltelefon. Wir bieten Ihnen ein reichhaltiges Frühstücksbüffet, abwechslungsreiche Mittags- und Abendessen. Für Ihre Gesundheit können Sie verschiedene Anwendungen wie z. B. Fango, Heißluft, Massage, Krankengymnastik, Lymphdrainage gern dazu buchen. Eine Badeärztin ist stets für Sie erreichbar.

Unser Fit in den Winter-Paket beinhaltet

- 10-täg. Unterbringung / Vollpension
- Ärztl. Aufnahmeuntersuchung und Abschlussgespräch
- Sauerstofftherapie täglich
- 1 x med. Wannenbad oder wahlweise 3 x Kneippsche Anwendungen
- 1 x Heißluft o. Fango
- 1 x Teilmassage
- 2 x Hockergymnastik in der Gruppe
- 2 x Entspannungstraining
- 1 x Wellness: Heiße Rolle

**10 Tage zum absoluten Sonderpreis
pro Person nur 1.147,70 Euro**

Klinik Waldfrieden

Paul-Fürstenberg-Str. 2
33175 Bad Lippspringe

Tel.: 05252-2001-0
Fax: 05252-2001-60

info@klinik-waldfrieden.de
www.klinik-waldfrieden.de

**Großartiger Standort.
Wir fühlen uns wohl,
in unserer Region**



Volksbank Schlangen | Spadaka Bad Lippspringe
Natürlich vor Ort.



Blick auf den Projektchor mit Sängerinnen aus dem gesamten Pastoralen Raum.

Foto: Flüter

sche Mitgestaltung von Gottesdiensten, auf die „Musik bei Kerzenschein“ im Advent und auf das jährliche „Weihnachtsliedersingen“. Das Jubiläumskonzert am 19. November ist ein ganz besonderer Auftritt.

Besonders nervös sind die Sängerinnen deshalb nicht, auch wenn die Spannung steigt. Die Frequenz der Proben wurde bereits von 14-tägig auf wöchentlich erhöht, im Oktober trifft sich der Projektchor zu einem Probenwochenende in Münster. Reinhold Ix ist sicher, dass das Konzert zum Erfolg wird und den Chor auf seinem weiteren Weg stärkt.

Dabei ist es nicht klar, wie es in den kommenden Monaten tatsächlich weitergeht. Reinhold Ix geht am 1. Januar 2024 in den Ruhestand. Wer dann die Leitung

des Kirchenchores übernimmt, entscheidet sich erst mit Einstellung seines Nachfolgers.

Wie es auch kommt, der Frauenchor an St. Martin befindet sich nach 100 Jahren, mit vielen Highlights und

trotz der ein oder anderen schwierigeren Wegstrecke, auch weiterhin im Höhenflug. Das Urteil des Chorleiters Hans Mollet, der vor vielen Jahrzehnten gönnerhaft mitteilte „Summa summarum wart ihr doch besser als euer

Ruf“ ist zwar im Chor zum geflügelten Wort geworden, über das frau sich heute noch gern amüsiert. Mit der aktuellen Realität im Chor hat Mollets Einschätzung schon lange nichts mehr zu tun und war auch damals sicherlich nur scherzhaft gemeint. Wir gratulieren dem Chor schon heute zum 100. Geburtstag.

Die Proben finden im wöchentlichen Rhythmus statt. Im Oktober treffen sich alle zu einem Probenwochenende in Münster. Die Spannung vor dem Jubiläumskonzert am 19. November steigt.



Der Vorstand des Frauenchores an St. Martin mit Chorleiter Reinhold Ix (v.l.) Ulla Niewels (Vorsitzende), Hiltrud Brummelte (stellvertretende Vorsitzende), Ullrike Burchart und Christina Schmon.

Foto: Flüter

Wächter der Kirche

Ohne Küsterinnen und Küster geht es nicht in der Kirche. Der Allround-Beruf stellt hohe Anforderungen, belohnt Küster aber mit einem besonderen Arbeitsplatz.

Ein typischer Sonntag von Adrian Maleska kann so aussehen: 7:00 Uhr Ankunft in der katholischen Kirche in Schlangen, alles vorbereiten für die Küstervertretung, die später kommt. Mit dem Fahrrad zur vier Kilometer entfernten Kirche St. Martin in Bad Lippspringe. Ankunft 8:30 Uhr, Vorbereitung für das Hochamt, das um 10:15 Uhr beginnt. Aufräumen, nachdem die Messe beendet und die Gläubigen längst gegangen sind, auch die Messdiener und Priester die Sakristei verlassen haben. Dann endlich eine Mittagspause, bevor die Vorbereitung für die Taufe um 14 Uhr ansteht. Wenn es gut läuft, kann Adrian Maleska so rechtzeitig die Kirche verlassen, dass er seinem Sohn beim Fußballspielen zuschauen oder daheim in Schlangen passend zum Nachmittagskaffee ankommt. Adrian Maleska ist Küster. Am Montag hat er frei – es ist allerdings der einzige freie Tag in der Woche.

Heute ist die Abendmesse ausgefallen, Stella Wlodyga hat mehr Zeit als gewöhnlich. Nach dem Interview will sie in der Sakristei aufräumen. Ihr Mann ist früher von der Arbeit gekommen und bringt die Kinder ins Bett. Das Ehepaar hat vier Kinder im Alter zwischen zwei und elf Jahren. Als Stella Wlodyga vor vier Jahren Küsterin in der Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Schwaney wurde, war Matthäus, der Jüngste, noch nicht geboren. Später hat sie das Baby manchmal mit in die Kirche genommen. Stella

Wlodygas liebster Ort in der Kirche St. Johannes Baptist in Schwaney ist der Gang zwischen den Bänken, der vom Altar zum Ein- und Ausgang unter dem Westwerk führt. Wenn sie die Kirche durch die Sakristei betritt und diesen Weg zurücklegt, um die Kirche aufzuschließen, kommt ihr ein Vers aus dem Johannesevangelium in den Sinn: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Herrn als nur durch mich.“

Das Wort „Küster“ kommt von der lateinischen Bezeichnung „custos“ für Wächter oder Aufseher. Doch Küsterinnen und Küster sind mehr als nur Aufseher und Aufpasser in katholischen Kirchen. Sie bedienen Glocken und reinigen die Kirche, sind Ansprechpartner für Gemeindeglieder, die ein Anliegen haben, und Organisatoren. Wenn die eingeplanten Ministranten nicht kommen, werden sie zu Messdienern. Küster oder Küsterin ist ein qualifizierter Beruf, der solide Kenntnisse in der kirchlichen Liturgie erfordert und ein umgängliches Wesen voraussetzt. Küster müssen freundlich sein, wenn um 21 Uhr ein Anruf kommt, man solle am kommenden Morgen die Totenglocke läuten, weil jemand aus der Gemeinde verstorben ist. Und sie dürfen nicht die Ruhe verlieren, wenn kurz vor der Messe alle etwas vom Küster wollen: Messdiener, Priester, Lektor und Organist. Jeder weiß, dass der Küster oder die Küsterin unverzichtbar ist.

Ihr Auto und Ihr Zuhause sind bestens abgesichert.



Und Sie und Ihre Familie?



JETZT BERATEN LASSEN!

Wenn es um Absicherung geht, sollten Sie nicht nur an Ihre vier Räder und Ihre vier Wände denken. Denken Sie auch mal an sich und Ihre Lieben. Ob für das Wohl Ihrer Gesundheit, Alters- oder Pflegevorsorge, Arbeitskraft- oder Hinterbliebenenabsicherung – wir sind jederzeit für Sie da und beraten Sie gerne.

**Vertrauensmann
Norbert Goeke**

Versicherungsfachmann
Tel. 05255 930700
norbert.goeke@HUKvm.de
HUK.de/vm/norbert.goeke
Höhenweg 10
33184 Altenbeken Schwaney
Mi., Fr. 17.00–19.00 Uhr
Sa. 10.00–12.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung

**Vertrauensmann
Herbert Paul Stielau**

Tel. 05252 935188
herbertpaul.stielau@HUKvm.de
HUK.de/vm/herbertpaul.stielau
Katharina-Ruhe-Weg 3
33175 Bad Lippspringe
Mo.–Fr. 16.00–21.00 Uhr
Sa. 9.00–21.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung



HUK-COBURG
Aus Tradition günstig



Adrian Maleska ist katholisch aufgewachsen. Die Kirche war ein fester Bestandteil seines Lebens, als er in seiner Kindheit in Oberschlesien lebte. Er war Messdiener und Lektor, engagierte sich in der Gemeinde. Als er nach Deutschland kam, ging er weiter zur Messe, aber das Gemeindeleben blieb ihm jahrelang fremd, bis er irgendwann in den Pfarrgemeinderat in seinem Heimatort Schlangen gewählt wurde. Weil er ein praktischer Mensch ist, übernahm er ehrenamtliche Aufgaben. So lag es nahe, ihn einzustellen, als vor fünf Jahren die Küsterin in Schlangen in den Ruhestand ging. Die Familie Maleska zog ins Schlänger Pfarrhaus und als vor zwei Jahren auch in Bad Lippspringe die Küsterstelle frei wurde, fragte der Kirchenvorstand aus dem Kurort bei dem als verlässlich und kompetent geltenden Schlänger Küster nach, ob er sich eine Ausweitung seines Aufgabenbereichs vorstellen könne. Nach einigem Zögern gab Adrian Maleska nach 27 Jahren seinen festen Arbeitsplatz in einem Unternehmen auf und wurde Vollzeit-Küster, zuständig für zwei

Kirchen und das Pfarrheim der Gemeinde St. Martin: 39 Stunden in einer Sechs-Tage-Woche. Arbeitsbereitschaft an christlichen Festtagen zwingend vorausgesetzt.

Stella Wlodyga kniet vor einem elektrischen Schaltplatt in der Sakristei von Johannes Baptist. Ein Zettel an der Wand informiert darüber, wann die Glocken wie geläutet werden müssen. Stella Wlodyga macht das von Hand. Das ist eine komplexe Aufgabe, denn das Geläut unterscheidet sich je nach Anlass. Es ist beim Hochamt anders als beim Seelenamt für Verstorbene, Ostern viel umfangreicher und länger als an normalen Sonntagen. Fehler fallen auf. Die Schwaneyer hören es sofort, wenn das Geläut nicht zum Tag oder zum Anlass passt.

Adrian Maleskas liebster Ort in der Kirche St. Martin ist die Tür zwischen Sakristei und Altarraum. Wenn er morgens in die Kirche kommt, biegt er immer um diese Ecke. Vor ihm öffnet sich dann das große Kirchenschiff von St. Martin. Er

Säuberlich in Reih und Glied hängen die Messgewänder für Messdiener und Priester. Für jeden Anlass gibt es andere Farben.

Foto: Flüter

MACHT NICHT NUR AUF DEM KIRCHTURM EINE GUTE FIGUR ...

... SONDERN AUCH BEI DER MOBILITÄTSWENDE

RTB entwickelt innovative, digitale Lösungen, die eine entscheidende Rolle spielen, wenn es darum geht, die Transformation in der Verkehrstechnik maßgeblich zu gestalten und Mobilität für ALLE zu sichern.

Ihr wollt ein Teil dessen sein? Bewerbt euch für ein Praktikum oder eine Ausbildung!

RTB

Bad Lippspringe | T. 0 52 52 9706-0



www.rtb-bl.de



Tierische E-Mobilität



Foto oben:
Stella Wlodyga legt das Messgewand für den Priester zurecht.
Adrian Maleska stellt Kelch und Patene vor der Messe auf den vorgesehenen Platz neben dem Altar.

Fotos (2): Flüter

geht er in die Kirche, zupft dort ein braunes Blatt von einer Blume ab, füllt Kerzen am Kerzenstand auf, legt Gebetbücher zurück in das Regal am Eingang, bevor er die Kirchentür öffnet. St. Martin in Bad Lippspringe ist tagsüber für Betende und Besucher geöffnet. Die denkmalgeschützte Kirche in Schwaney, die Stella Wlodyga betreut, ist nur durch ein eisernes Gitter zu bewundern – eine Vorsichtsmaßnahme, nachdem ein geistig verwirrter Mann große Verwüstung im Gotteshaus angerichtet hatte.

Nicht nur die Priester werden in den Gemeinden immer weniger. Auch Küster werden dringend gesucht. In vielen Orten fehlen Nachfolger für die jetzigen Amtsinhaber. Doch es gibt kaum Interessenten. Die Bindung vieler Menschen an die Kirche und die Vertrautheit mit dem Kirchenleben ist selten geworden. Die Arbeit eines Küsters ist nicht unbedingt familienfreundlich. Sie verteilt sich über die ganze Woche und über die Sonn- und Feiertage. Berufstätigen fehlt die Zeit für ein Amt, das Zeit und Muße erfordert.

Stella Wlodyga atmet durch, wenn sie die Kirche betritt. Das Gotteshaus mit den hohen Säulen ist einer der wenigen Orte, an dem sie allein sein kann. Stella Wlodyga ist eine sehr gläubige Frau. Für sie gibt es nichts Schöneres, als an diesem spirituellen Ort zu sein, ständig vom Wort Gottes umgeben, sagt sie.

Seitdem sie Küsterin ist, ist „Stella“, wie sie überall in Schwaney genannt wird, eine zentrale Ansprechperson im Ort. Dass sie erst seit zehn Jahren in Schwaney lebt und

damit eigentlich noch keine „echte“ Schwaneyerin ist, zählt nicht. Man ruft sie an, wenn Menschen gestorben sind, getauft werden sollen und heiraten wollen. „Ich werde 90, kommen Sie doch mal vorbei“, hat vor Kurzem ein Anrufer gesagt.

Alles im Reich von Adrian Maleska ist sinnvoll angeordnet und gut sortiert. Tücher, Messgewänder, Stolen, das Fürbittenbuch und das Lektionar, aus dem die Lesungen vorgetragen werden, liegen oder stehen an Ort und Stelle, oft in beschrifteten Fächern, damit es nicht zu Verwechslungen kommt. Die Messgewänder und die Kleidung für die Messdiener hängen in einem Wandschrank, der den gesamten Nebenraum der Sakristei ausfüllt. Adrian Maleska hat alles nach Farben und Größen sortiert. Rot neben grün, daneben Messgewänder in schwarz für Beerdigungen und Trauergottesdienste. Der Bad Lippspringer Küster hat zwei Lehrgänge besucht und danach eine Prüfung für das Küsteramt erfolgreich abgelegt.

Zum Ausbildungsinhalt gehörten lateinische oder aus dem Latein abgeleitete Begriffe, denn in der Sakristei dominiert noch die alte Kirchensprache. Das Unterkleid des Priesters, ein langes, weißes Leinengewand, heißt „Albe“, das rechteckige Leinentuch um den Hals „Amikt“, das farbige Übergewand „Kasel“. Das muss ein Küster wissen. Selbst für Adrian Maleska, der sein ganzes Leben seinen katholischen Glauben gelebt hat, war der Anfang im Küsteramt schwer. Gut, dass er schon in Schlangen als Küster gearbeitet hat, bevor St. Martin in Bad Lippspringe



dazukam. Dennoch: „Das hier ist noch mal eine ganz andere Liga als in Schlangen“, sagt er.

Weil in Swaney ein Betreuer für die Messdienergruppe fehlt, hat Stella Wlodyga auch diese Aufgabe übernommen. Jeden Dienstagnachmittag treffen sich die neuen Messdiener in der Sakristei und üben den Ablauf einer Messe. Manchmal können sie im Gottesdienst, der am frühen Abend folgt, schon ihre gerade erworbenen Kenntnisse anwenden. Auf jeden Fall gibt es am Ende immer einen Abschluss, der allen gefällt: Pizza und Eis. In einem Video im Internet schlecken zwei Mädchen genüsslich ein Eis und erzählen, wie toll es in der Messdienerstunde bei Stella Wlodyga ist.

Adrian Maleska holt den Kelch und die Patene aus dem massiven Tresor, der in einer Ecke der Sakristei steht. Dort werden die Kelche mehrerer Priester aufbewahrt, die in St. Martin die Messe feiern. Die Patene ist eine flache Schale, die während der Messfeier die Hostien aufnimmt. Adrian Maleska legt die Patene auf den Kelch, darüber die Palle, einen rechteckigen Deckel, und zum Schluss das Korporale, ein Tuch. Das alles stellt der Küster auf einem kleinen Tisch neben dem Altar ab. Noch ist es still in der Kirche, weil Adrian Maleska wie immer früh dran ist. In aller Ruhe entzündet er die Kerzen im Chorraum mit einem langen Zündgerät. Gleich, während der Messe, wird er im Chorgestühl direkt am Altar sitzen, immer den Blick darauf, ob alles stimmt.

Die Anspannung lässt erst nach dem Schlussegen nach, wenn nichts den komplizierten Ablauf der Messe gestört hat. Adrian Maleska atmet auf. „Wenn alles geklappt hat, ist das jedes Mal ein gutes Gefühl, so etwas wie Glück“, sagt er. Er wird sich Zeit lassen mit dem Aufräumen. Es reicht, wenn er beginnt, nachdem alle anderen die Kirche verlassen haben.

Wo Blumen blühen, lächelt die Welt.

Tofall's **BLUMENECKE**
Floristik | Dienstleistungen
Gartenpflege | Grabpflege

Bielefelder Str. 15 | Bad Lippspringe | Tel. 05252 4213 | www.tofalls-blumenecke.de

Klaus Grothmann
Kfz-Meisterbetrieb

Reparatur aller Fabrikate ↔ TÜV/AU-Abnahme ↔ Reifen-Service

Klaus Grothmann
Kfz-Meister

Am Freistuhl 9	Telefon	05252 / 940635
33100 Paderborn-Neuenbeken	Fax	05252 / 971268
E-Mail: kfz.grothmann@gmail.com	Mobil	0171 / 5271980

ELMAR THIELE Dachdecker-Fachbetrieb

WWW.THIELE-DÄCHER.DE

RICHTIG WAS AUF DER PFANNE

WIR DACHDECKER

AUTOSATTLEREI SCHÄFERS

Kunststoff-Planen aller Art
Autoinnenausstattungen
Cabrio-Verdecke
Bootsverdecke

Im Vogtland 36
33104 Paderborn-Marienloh
Telefon: 0 52 52 / 63 42
Fax: 0 52 52 / 36 32

Web: www.autosattlerei-schaefers.de
E-Mail: autosattlerei.schaefers@t-online.de

Pastorales Team



Pfarrer Georg Kersting
Tel. 05252 939145
kersting@pr-ael.de



Pastor Bernhard Henneke
Tel. 05255 933388
henneke@pr-ael.de



Pastor Martin Hufelschulte
Tel. 05252 9359755
hufelschulte@pr-ael.de



Gemeindereferent Andre Hüsken
Tel. 05252 934877
huesken@pr-ael.de



Gemeindereferentin Christine Sosna
Tel. 0152 28270003
sosna@pr-ael.de



Gemeindereferentin Martina Knoke
Tel. 0172 2553492
knoke@pr-ael.de



Gemeindereferentin Joana Drießen
Tel. 0173 3160365
driessen@pr-ael.de



Kirchenmusiker Reinhold Ix
Tel. 05252 8399173
kirchenmusik@pr-ael.de



**Kur- und Klinikseelsorge
Sr. M. Matthäa Massolle**
Tel. 0151 12928601
m.massolle@medizinisches-zentrum.de



**Reha-Seelsorge
Sr. Mary Grace Sawe**
Tel. 0172 2923739
m.sawe@medizinisches-zentrum.de



Diakon Jürgen Franke
Tel. 05252 971385
franke@pr-ael.de



Verwaltungsleiter Manuel Buschmann
Tel. 05252 9711870
buschmann@pr-ael.de

Zentralbüro St. Martin

Martinstr. 5, 33175 Bad Lippspringe, Andrea Bauer, Barbara Borde, Ulrike Driller, Silvia Neumann, Simone Schindler,
Tel. 05252 5803 / Fax 934879 / martin-bl@pr-ael.de
Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi, Fr 9:30 - 12:00 | Di, Do 14:00 - 17:00 Uhr

Homepage des Pastoralen Raumes: www.pr-ael.de

Pfarrbüro St. Marien Bad Lippspringe

Barbara Borde, Grüne Str. 34b, 33175 Bad Lippspringe
Tel. 05252 4329 / Fax 932312 / marien-bl@pr-ael.de
Öffnungszeit: Do 15:00 - 18:00 Uhr

Pfarrbüro St. Marien Schlangen

Andrea Bauer, Paderborner Str. 23, 33189 Schlangen
Tel. 05252 7217 / Fax 975355 / schlangen@pr-ael.de
Öffnungszeit: persönliche Termine nach Vereinbarung

Pfarrbüro St. Joseph Marienloh

Ulrike Driller, Detmolderstr. 359, 33104 Paderborn
Tel. 05252 4248 / Fax: 05252 934108 / marienloh@pr-ael.de
Öffnungszeit: Di 9:00 - 12:00 Uhr

Pfarrbüro St. Alexius Benhausen

Ulrike Driller, Stadtweg 5, 33100 Paderborn
Tel. 05252 931111 / Fax: 05252 931112 / benhausen@pr-ael.de
Öffnungszeit: Fr 9:00 - 12:00 Uhr

Pfarrbüro St. Marien Neuenbeken

Christian Driller, Roncalliplatz 1, 33100 Paderborn
Tel. 05252 6265 / Fax: 05252 930933 / neuenbeken@pr-ael.de
Öffnungszeit: Di 9:00 - 11:00 Uhr

Pfarrbüro Heilig Kreuz Altenbeken

Silvia Neumann, Kirchplatz 3, 33184 Altenbeken
Tel. 05255 6143 / Fax 05255 9329353 / altenbeken@pr-ael.de
Öffnungszeit: Mi 8:00 - 11:00 Uhr

Pfarrbüro St. Dionysius Buke

Simone Schindler, Dorfstraße 33, 33184 Altenbeken
Tel. 05255 232 / buke@pr-ael.de
Öffnungszeit: Do 16:30 - 18:30 Uhr

Pfarrbüro St. Johannes Baptist Schwaney

Simone Schindler, Am Markplatz 6, 33184 Altenbeken
Tel. 05255 384 / schwaney@pr-ael.de
Öffnungszeit: Do 8:00 - 11:00 Uhr

WER SICH AUFS HÖREN FREUT, KANN FREUDE HÖREN!

Gut zu hören bringt Menschen zusammen und macht Lust darauf, Zeit mit den Liebsten zu erleben. Daher liegt uns Ihr Gutes Hören besonders am Herzen.

Als lokaler Partner vor Ort beraten und begleiten wir Sie auf dem Weg, Ihre Lebensqualität zu erhalten, oder helfen dabei, sie wiederzufinden.

Hörakustik Vollbach ist Ihr vertrauensvoller Ansprechpartner für das Gute Hören und Verstehen.

© GN Hearing



IHRE HÖREXPERTEN FÜR PADERBORN.

Paderborn Riemkestr. 12, 052 51.2 74 80
Husener Str. 48 (MediCo), 052 51.1 42 36 07

▶ hoerakustik-vollbach.de



Kurzzeitpflege macht
Freu(n)de

Änne und
Franz
wissen
das schon
lange.

caritas



jetzt informieren
caritas-pb.de

GEMEINWOHL
ÖKONOMIE
Bilanzierendes Unternehmen

Caritasverband
Paderborn e.V.



Leben im Haus der Südbalkone



Tag der offenen Baustelle

Samstag, 30. September 2023
10 - 12 Uhr

Bielefelder Str. 9, Bad Lippspringe

Ohne Anmeldung – einfach vorbeikommen!

- 18 Neubau-Eigentumswohnungen
- Ideal für einen Neustart 50+
- Komfortabel & nachhaltig
- Wohnen wie im eigenen Haus



thater IMMOBILIEN GmbH | Grube 12 | 33098 Paderborn | 05251 288 690-0 | ti-pb.de/bielefelder9

www.loehr-akustik.de

LÖHR AKUSTIK

Hören und verstehen.

Das Team des Meisterfachbetriebes für Hörakustik, begrüßt Sie im Herzen Paderborns, in der Grube 11.

Bei Löhr Akustik sind Sie richtig, wenn es um das Hören geht. Ehrlich, kompetent und mit viel Einfühlungsvermögen sind wir für Sie da.

Wir informieren Sie individuell und unabhängig über den Stand der Hörtechnik sowie zu Ihrem eigenen Hören und Verstehen.

Gerne begleiten wir Sie von der kostenlosen Ausprobe über die Optimierung Ihres Hörsystems hinaus.

Löhr Akustik
Fachgeschäft für Hörakustik
Dipl.-Ing. Hörakustik-Meister
Lars Löhr

Grube 11 · 33098 Paderborn

Tel. 05251 8791722
info@loehr-akustik.de